Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 201. Dienstag den 28. August 1832.

Inland.

Se. Königl. Majestät haben den bei dem Land- und Stadtgerichte in Quedlinburg angestellten Kammergerichts-Assessor Kienitz zum Justizrath Allergnädigst ernannt.

Der Justiz-Kommissarius Oeltze zu Magdeburg ist von dem dortigen Land- und Stadtgerichte an das Ober-Landesgericht daselbst zurückversetzt worden.

Se. Majestät der König haben dem Commandeur der 13ten Infanterie-Brigade, General-Major v. Schmalensee, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Herzoglich Anhalt Köthenschen Zoll-Direktor, Geheimen Finanzrath von Behr, den Rothen Adler Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben geruht, den Kaufmann H. Dupont in Calais zu Allerhöchstihrem Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Berlin, vom 26. August. Ihre Königliche Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Meklenburg-Schwerin sind mit Höchstihrem Sohne, dem Prinzen Wilhelm Hoheit, von Ludwigslust hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen.

Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist von Ludwigslust, und Ihre Herrlichkeiten Lord Frederick und Lady Augusta Fitzclarence von London hier angekommen.

Rußland.

Hamburg, vom 20. August. Im hiesigen Korrespondenten liest man: Aus achtbarer Quelle ist der Redaktion nachstehendes Schreiben aus Warschau vom 7. August zugegangen: Der Nieder-Rheinische Courrier enthält ein Schreiben von der Litthauischen Grenze vom 30. Juni, welches der Constitutionnel in Nr. 205 aufgenommen hat. In diesem Berichte wird ganz ernsthaft nicht nur ein Aufstand in Samogitien, im Bialowiczer Walde und im Minskischen Gouvernement erzählt, sondern auch schon wieder die Heldenthaten nummerirt, welche den Insurgenten die Unsterblichkeit sicher stellen sollen. Allein alles dieses ist dem Korrespondenten noch nicht genug, darum läßt er auch eine Revolte in der Russischen Armee selbst, in der Umgegend von Nowgorod, ausbrechen — „für die Sache der Freiheit von höchster Bedeutung" — und sich die Freiheitsopfer mindestens um ein sechzig Offiziers Köpfe vermehren. Dann bricht freilich die nordische stille Nacht von Treue und Gehorsam wieder ein, in welcher er und seine Gesellen nichts zu spinnen haben. Sehr wonniglich und süß für viele Ohren ist dieses alte Polen-Lied neu komponirt. Doch das ist die wahre Beschwerde des Alters, alle Thorheiten, die man schon in seiner Jugend durchlebt, und alle Irrthümer, die man längst schon gehört, gelesen, berichtigt und widerlegt hat, auf's neue mit einem aufkommenden Geschlechte durchmachen, als Kultur-Fortschritte lieben und als Geschichts-Wahrheiten verehren zu sollen. Diejenigen meiner Landsleute, die, wie ich, in ihrer Jugend die Revolution von 1794 schon gesehen und abermals die von 1830 erleben mußten, haben diese Beschwerde und Danaiden-Arbeit sattsam empfunden. Doch was sollen wir dazu sagen, wenn man uns, kaum nach Jahresfrist, alle die Unwahrheiten neu servirt, für welche wir — weil wir ihnen einmal leichtsinnig vertraut — Gattengräber neben Freundesgräber graben mußten, um auf ihnen in tiefer Wehmuth welke Kränze einer fröhlichen Vergangenheit niederzulegen. Man zähle in unseren Revolutions-Zeitungen nach, wie oft uns, allein in den ersten drei Monaten der letzten Revolution, Hauptaufstände in Litthauen, Wolhynien, Podolien, der Ukraine, in St. Petersburg und Rußlands Innerem versprochen und gemeldet wurden, und man wird sich unsere Lust vorstellen können, diesen Gerüchten den allergeringsten Glauben zu schenken. Anders das Ausland, welches unsere erblichen Träumereien nicht kennt und begreift. Deswegen einige genaue und wahre Notizen zu obiger Erzählung. — Nicht ein Einziger unserer Brüder in Litthauen hat aufs neue den vaterländischen Boden mit seinem Blute getränkt. In Samogitien, im Bialowiczer Walde und im Minskischen Gouvernement ist Alles, wie im Innern von Rußland und bei uns, still und ruhig. Wäre jener Bericht mit seinen Wunderthaten nur in dem kleinsten Faktum wahr, was müßte der Constitutionnel nun (nach Verlauf eines ganzen Monats, von dem 30. Juni an,) für Progressen seiner Bande erzählen können, und doch hört hier Niemand von der unbedeutendsten Friedensstörung ein Wort. Das Kürassier-Regiment Prinz Albrecht, welches mit 6 schönen Eskadronen nach Ertür-

mung der Stadt bei uns einrückte, ist seit langer Zeit schon in seine Cantonnements (um Odessa) gezogen, und dessen Trümmer konnten daher nach einer eben so großen physischen als geographischen Unmöglichkeit bei Mariampol nicht vernichtet werden, selbst wenn ganz Samogitien zu einem feuerspeienden Krater geworden wäre. Ferner wird das zweite Armee-Korps nicht durch den General Pahlen, sondern von dem Baron v. Creuz kommandirt, und steht bei uns in der friedlichsten Garnison. Der Marsch desselben in die Wälder von Bialowicz ist somit, wenn dieses Korps nicht an zwei Orten zugleich seyn kann, so unwahr, wie das frühere. Endlich vermochten die Insurgenten des Nieder-Rheinischen Courriers auch nicht der Husaren-Division unter Lepuchin die Bagage und Kasse bei Brzesc im Juni wegzunehmen, da dieselbe seit Februar d. J. ihre Standquartiere mit Kasse und Bagage um Wilna bezogen hat und Lepuchin schon seit Januar im Auslande reist. Sollen wir nach diesen noch etwas über die romanhafte Russen-Insurrektion in Nowogorod sagen? oder glaubt man, daß, was an den Ufern des Rheins durch den gesetzmäßigen festen Willen der Regierungen so rasch gebannt werden konnte, in Rußland freieres Spiel haben und sich ungestört zu einem ernsten Aufstande bilden und entwickeln könnte; dann würde man unsere hohe Regierung verkennen, die mit ernstem Auge über der Ordnung und Ruhe des Staats, als den wahren Quellen sicheren Bürgerglücks, wacht. Würden wir aber selbst mit Härte von unseren Siegern behandelt — das Gegentheil empfinden wir sogar in dem, wo wir es nicht erwarten durften — so ist doch immer die wahre Tyrannei diejenige, welche dem Unglücklichen jeden Posttag sein Unglück in den grellsten Schattirungen ausmalt und vorhält, und mit seinem Schmerze ein Possenspiel von erlogenen Hoffnungen treibt; die wahre Tyrannei, die uns so gern die ausländischen Journale aufjochen möchten, wenn uns nicht die Russische Regierung allein davon befreit hätte, indem sie jenen Berichten keinen Grund und keine Wahrheit, und für jene Hoffnungen keine Wünsche durch ihr edles Verfahren gab. **Ein alter Warschauer Bürger.**

Frankreich.

Paris, vom 14. August. Die Zeitungen wissen nicht was sie sagen sollen, und greifen daher nach dem Unbedeutendsten, um Lärm zu machen; sie haben die Formel très haut et puissant seigneur aufgegriffen, der man sich bei den Ehekontrakten zu Compiegne bedient hat, als ob man hätte anders thun können, so lange der König von Belgien diesen Titel führt. Aus der beschleunigten Abreise von Talleyrand haben sie natürlich auf Krieg geschlossen, während Jedermann weiß, daß sich Talleyrand in Frankreich langweilt; daß er findet, der neue Hof sey gar zu bürgerlich; daß er die Abwesenheit der großen Familien beklagt, und daß er darum so schnell als möglich nach England zurückgegangen ist, um eine aristokratische Gesellschaft zu suchen. — Der Zustand von Lyon ist immer bedenklich; es sind zu viele Truppen in der Stadt, als daß an einen Aufstand zu denken wäre; aber diese Nothwendigkeit einer großen Garnison ist an sich ein Unglück. Jedermann, der einigermaaßen die Verhältnisse des Handels von Lyon kennt, erwartete Auftritte der Art, wie sie in den letzten Tagen gedroht haben, und glaubt, daß die Fabrikation in langen Konvulsionen untergehen, oder eine ganz andere Richtung nehmen müsse. Lyon kann bei den Preisen, die sein Fabrikationssystem nothwendig macht, die Konkurrenz gegen die Schweiz und den Niederrhein nicht aushalten. Die Lyoner Seidenarbeiter haben kein anderes Gewerb daneben, und das Leben in Lyon ist theuer, so daß die einfachen Stoffe, die in der Gegend von Zürich, Basel und Elberfeld auf dem Lande in Nebenstunden gewoben werden, nothwendig an Wohlfeilheit die Lyoner weit unterbieten können. Aber es ist schwer einer großen Bevölkerung neue Gewohnheiten zu geben; man kämpft mit temporären Mitteln gegen die zunehmende Noth, und erschöpft sich in diesem Bemühen gegen die Natur der Sache.

Paris, vom 16. August. Die **Gazette des Tribunaux** bemerkt in Bezug auf das Urtheil des K. Gerichtshofes zu Aix in der Sache der Passagiere des Sardinischen Dampfbootes „Carlo Alberto": Wie seltsam! dieses Erkenntniß, worin sich grobe Irrthümer in Bezug auf den Rechtspunkt nachweisen lassen würden, wenn die politischen Leidenschaften nicht Vieles erklärlich machten, ist in demselben Augenblicke gefällt worden, wo der Geschäftsführer des Journals „la Mode", weil er die Wegnahme des „Carlo Alberto" einen Akt der Seeräuberei genannt hatte, von dem hiesigen Assisenhofe zu vierteljährigem Gefängniß verurtheilt worden ist. Was würde geschehen, wenn die Mitglieder des Königl. Gerichtshofes von Aix vor die Jury des Seine-Departements gestellt würden? — Der **Courrier français** äußert sich heute über den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Portugal folgendermaaßen: Was wir über Spanien sowohl als über England von der Expedition Dom Pedro's erfahren, bestätigt vollkommen die Meinung, die wir gleich nach dem Empfange der Nachricht von dem Ausgange des Gefechtes vom 23 Juli aussprachen. Dom Pedro hat sich über den Eindruck, den sein Unternehmen auf die unteren Volksklassen und auf die Armee hervorbringen würde, durchaus getäuscht. Von der Offensive ist er zur Defensive übergegangen, und es fragt sich jetzt, ob er diese Stellung länger als Dom Miguel wird aushalten können. Was man hierüber erfährt, ist höchst widersprechend. Wenn Dom Pedro wirklich neue Truppen wirbt, wenn die Desertion, wie Einige behaupten, in den Reihen der Miguelistischen Armee um sich greift, wenn Admiral Sartorius ferner gute Prisen macht, vorzüglich aber wenn das Geschwader Dom Miguels sich ergeben muß, so darf die Expeditions-Armee noch auf Erfolg rechnen; aber alle diese Bedingungen scheinen bis jetzt eher Hypothesen zu seyn, als daß sie auf Thatsachen beruhten. Bemerkenswerth ist übrigens, daß auch Dom Miguel, bei allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, nicht unternehmender als sein Bruder ist.

Die Verweisung des Herrn **Berryer** vor die Assisen durch den Königl. Gerichtshof zu Nantes ist ungegründet. Es giebt zu Nantes bloß ein einfaches Tribunal, und dieses hat die vollendeten Instruktions-Proceduren dem General-Prokurator des Königl. Gerichtshofes zu Rennes übermacht, welcher über die Versetzung in den Anklagestand zu entscheiden hat. So berichtet der Auxiliaire Breton; der Messager fügt nun aber hinzu, daß eben der Königliche Gerichtshof zu Rennes, den Herrn Berryer am 10ten vor die Assisen der Unter-Loire gewiesen habe, unter der Anklage ungesetzmäßiger Anwerbungen und eines Versuchs, die Regierung umzustürzen. Das letztgenannte Blatt macht ein, von ihm als echt verbürgtes, Dokument bekannt, betitelt: Note über die Abweichung ehrenwerther zu Paris zusammengetretener Gegner aller Bewegungen, welche der Herzogin von Berry von Herrn Berryer den Sohn, einem dieser Gegner, in der Nacht vom 23. Mai vorgelesen wurde. Es wird in der Note Bedauern ausgedrückt, daß man den Rathschlägen gewisser Personen Vertrauen geschenkt, und es dadurch zur gegenwärtigen Krisis habe kommen lassen. Diese Leute hätten die Lage der Dinge nicht gekannt; in Paris könne man keinen Aufstand bewirken, man finde

da keine 1200 Mann, unter welchen nicht Polizei-Agenten wären. Ueber die Vendee täusche man sich eben so wie man sich über den Süden getäuscht habe. Dort stehe eine zahlreiche Armee und in den Städten seyen alle Einwohner Anti-Legitimisten. Ein Bauern-Aufstand aber würde weiter nichts bewirken, als Verheerung des offenen Landes und größere Befestigung der gegenwärtigen Regierung durch einen leichten Sieg. Die Mutter Heinrichs V. müßte vielmehr allen Chefs Ruhe anempfehlen und Frankreich schnell verlassen. Auf diese Weise würde sie statt des Bürgerkriegs Frieden stiften und den doppelten Ruhm davontragen, eine muthige Handlung ausgeführt und Blutvergießen verhindert zu haben. Die besonnenen Legitimisten werfen daher alle Verantwortlichkeit auf Diejenigen, welche zu den unbesonnenen Schritten, die geschehen sind, gerathen haben. In einer Nachschrift zu dieser Note heißt es: Herr Berryer war bei der Herzogin von Berry nur das gewissenhafte und eifrige Organ dieses Glaubensbekenntnisses. Die Herren von Chateaubriand, Hyde de Neuville und Fitz-James haben sich überzeugt, daß Herr Berryer nicht von diesem Glaubensbekenntniß abgewichen ist, und übernehmen mit ihm die ganze Verantwortlichkeit desselben. Alle drei bei Gelegenheit dieses Schrittes arretirt, sind sie alle drei wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Warum soll also Herr Berryer, der nur ihr Mitarbeiter war, wegen seiner Mitwirkung unter Anklage bleiben? — Ueberreicht durch Berryer den Vater. Nantes, den 14. August.

Paris, vom 17. August. Die Ministerial-Veränderung, womit die öffentlichen Blätter sich nach den Ereignissen des 5. und 6. Juli fast täglich beschäftigten, und die neuerdings wieder von ihnen zur Sprache gebracht worden ist, scheint definitiv bis zur Einberufung der Kammern ausgesetzt worden zu seyn. Auf der Kandidaten-Liste steht natürlich Herr Dupin d. Aeltere noch immer oben an. — Der Fürst Talleyrand wollte sich nach seiner Rückkehr aus dem Bade nach Valençay begeben; wegen der eingetretenen Kränklichkeit desselben ist indessen diese Reise aufgegeben worden. Es war in einiger Entfernung von Bourbon-l'Archambault, wo der Wagen des Füsten umgeworfen wurde; dieser selbst wurde dabei nicht beschädigt, dagegen wurde die ihn begleitende Fürstin Poniatowska, Schwester des berühmten Generals, in Folge des heftigen Stoßes vom Schlage getroffen und konnte die Reise nicht fortsetzen; man ist für ihr Leben besorgt. — Der Baron Athalin und der Gouverneur von Vincennes, General-Lieutenant Daumesnil, sind krank, und zwar der letztere an der Cholera. — Der General-Prokurator beim Königl. Gerichtshofe in Aix hat gegen das von ihm in der Sache der Passagiere des Dampfboots „Carlo Alberto" gefällte Erkenntniß an den Cassationshof appellirt. — Am 15ten d. M. haben die Wähler von Straßburg den Oppositions-Mitgliedern Odilon-Barrot, Köchlin und Coulmann ein Gastmahl gegeben. — Der hiesige Geschäftsträger Dom Pedro's, Ritter Barbosa, macht gegenwärtig hier nicht unbedeutende Ankäufe von Gewehren und sonstigen Waffen für die Expeditions-Armee in Portugal. — Aus Nantes schreibt man, daß es dem bei den Unruhen in der Vendee in hohem Grade kompromittirten Advokaten Guibourg gelungen sey, aus seinem Gefängnisse zu entkommen.

Es sind hier Nachrichten aus Lissabon bis zum 4ten eingegangen. Die Anhänger Dom Miguels verbreiteten das Gerücht, daß, wenn Dom Pedro noch in Porto nicht angegriffen worden sey, solches darin seinen Grund habe, daß das aus dem Tajo ausgelaufene Portugiesische Geschwader sich zuvor mit dem Admiral Sartorius messen solle, um sodann Porto zu blokiren und die Wieder-Einschiffung der Expeditions-Armee zu verhindern. In Lissabon war eine Nordamerikanische Fregatte, mit dem Befehlshaber des Geschwaders der Vereinigten Staaten im Mittelmeere am Bord, angekommen.

Paris, vom 18. August. Der Fürst von Talleyrand befindet sich in fortschreitender Besserung und wird, wenn er keinen Rückfall hat, im Laufe der nächsten Woche nach London zurückkehren. Er hatte bereits einige Konferenzen mit dem interimistisch das auswärtige Departement leitenden Grafen von Argout. — Der Gouverneur von Vincennes, General-Lieutenant Daumesnil, ist dem Cholera-Anfalle, von dem er vorgestern betroffen wurde, bereits gestern früh erlegen. Die Gesammtzahl der an der Cholera Gestorbenen hat nach dem heutigen Bulletin gegen das gestrige wieder um 16 zugenommen, es sind nämlich 42 Todesfälle angemeldet worden.

Paris, vom 19. August. Der Moniteur erklärt die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß eine neue Remonte von 22,000 bis 30,000 Pferden gekauft werden solle, für einen Irrthum, indem durchaus keine Anordnung dieser Art stattgefunden habe.

Großbritannien.

London, vom 17. Aug. Nachstehendes ist die Fortsetzung und der Schluß des (gestern abgebrochenen, von Englischen Blättern mitgetheilten) Berichts über die Reise des Lord Durham: „Der Französische Botschafter, Marschall Mortier, präsidirte an dem einen Ende der Tafel und der Oesterreichische Botschafter am anderen. Es möchte kleinlich erscheinen, jeden Einzelnen herauszuheben, der uns mit großer Artigkeit und Zuvorkommenheit behandelt hat; aber ich darf hier die Namen des Marschall Mortier und des Hannöverschen Gesandten, Herrn von Dörnberg, nicht vergessen, die ganz außerordentlich freundlich und aufmerksam gegen uns waren. Eben so muß ich der Höflichkeit gedenken, die uns vom Fürsten Mentschikoff und von dem Grafen Orloff erzeigt wurden; Beide drückten uns ihr Bedauern aus, daß ihr Dienst sie verhindere, uns diejenige Gastfreundschaft zu Theil werden zu lassen, die sie so gern allen Britischen Offizieren erzeigten. Graf Orloff sagte, daß er die Freundlichkeit und Gastfreundschaft, die ihm kürzlich in England zu Theil geworden sey, nie vergessen würde. Sie müssen sich aber überzeugt haben, fügte er hinzu, daß es hier genügt, Engländer zu seyn, um sich der Achtung und Aufmerksamkeit ohne Rücksicht auf Politik und Rang versichert halten zu können. Dies muß Jeder von uns bezeugen. Am Abend erhielten wir wieder eine Botschaft von der Kaiserin, die uns zum Thee im Kaiserl. Zelte einladen ließ. Nach demselben begleiteten wir Ihre Majestäten und den ganzen Hof auf eine etwas erhöhte Stelle im Mittelpunkt des Lagers. Auf ein durch eine Rakete gegebenes Zeichen erschienen alle Soldaten in ihren Abend-Uniformen mit ihren Zelten, welche sich weiter ausdehnten, als das Auge reichte. Der Abend war merkwürdig heiter, und die tiefste Stille herrschte in der ganzen Schaar. Der Kaiser stieg mit unbedecktem Haupte aus seinem Wagen, und der Priester trat vor und sprach das Abendgebet, das von den versammelten Tausenden mitgebetet wurde. Muß sich ein Englischer Seemann schämen, es zu gestehen, daß er durch diese feierliche Handlung bis zu Thränen gerührt war? Nein, ich sah in den Augen fast aller meiner Kameraden Thränen glänzen, und ich freute mich, zu bemerken, daß, obgleich sie in die Sprache nicht einstimmen konnten, sie doch im Geiste in die Verehrung des Königs aller Könige, des einen Gottes und Vaters unser Aller fromm einstimmten. — Der Eindruck war so groß, so feierlich, so erhaben, daß jede Beschreibung ärmlich dagegen erscheinen würde. Leider hatte durch

* *

Unvorsichtigkeit bei dem Werfen der Signal-Rakete eine Explosion stattgefunden, wodurch zwei Leute bedeutend beschädigt worden waren. Als der Kaiser dies erfuhr, begab er sich sogleich an Ort und Stelle, sandte nach ärztlicher Hülfe, und leistete den Verwundeten persönlich Beistand. Se. Majestät kehrten verdrießlich über diesen unglücklichen Vorfall zurück, der Hof brach auf und wir gingen nach unsern Quartieren zurück. Am nächsten Morgen früh befanden wir uns bereits im Lager, als Se. Majestät mit derselben Begleitung, wie Tags zuvor, ankamen und ungefähr 12,000 Mann Kavallerie musterten. Dieses Schauspiel war noch glänzender als das vom vorigen Tage, aber die Beschreibung desselben übersteigt ebenfalls meine Kräfte. Der Kaiser selbst kommandirte und ließ die Truppen auf eine bewundernswerthe Weise manövriren. Einige Kosaken und Tscherkassen führten eigenthümliche Uebungen aus, die überaus merkwürdig waren. Die Tscherkassen bilden, wie ich glaube, die Leibwache des jungen Großfürsten. Ihre Geschicklichkeit beim Schießen nach einem Ziel, wenn das Pferd in vollem Jagen ist, war überraschender als irgend Etwas, was ich der Art je in meinem Leben gesehen habe. — Se. Majestät behandelten uns mit derselben schmeichelnden Aufmerksamkeit wie früher, und als die Revüe vorüber war, umarmten Sie den Kapitain und sagten: „Kapitain, Ich freue Mich, Sie kennen gelernt zu haben. Gott sey mit Ihnen! Wenn Sie Ihren König sehen, versichern Sie ihn Meiner höchsten Achtung, und sagen Sie ihm, daß ich jeden Abend für ihn bete." Dann wandte sich der Kaiser zu uns und sagte: „Gentlemen, I am delighted that you have been pleased; I shall always be happy to see you. Adieu! (Meine Herren, Ich freue Mich sehr, daß Sie mit Ihrem Aufenthalte zufrieden sind; Ich werde Sie immer mit Vergnügen sehen. Adieu!)" Auch die Kaiserin sagte: „Captain, I shall be glad to see yon again. (Capitain, Ich werde Mich freuen, Sie wiederzusehen.)" Wir kehrten hierauf nach Krasnoe-Selo zurück, wo wir mit den fremden Gesandten frühstückten. Der Oesterreichische Botschafter lud uns dringend ein, am nächsten Tage bei ihm zu speisen; aber der Kapitain hatte zu große Eile, um noch länger zögern zu können. Wir begaben uns unverzüglich nach St. Petersburg, wo uns noch einmal die glänzende Gastfreundschaft unsers eigenen Botschafters, des Lord Durham zu Theil wurde. Am andern Morgen kehrten wir an Bord des „Talavera" zurück und gingen sogleich unter Seegel. Jetzt sind wir auf der Reise nach Hause, und bedauern außerordentlich, daß unser Besuch in Rußland so kurz gewesen ist. An Bord geht Alles so seinen gewöhnlichen Gang, daß unser kurzer, aber glänzender Aufenthalt am Russischen Hofe uns wie die Erinnerung an ein schönes Mährchen vorkommt. Kaiserinnen, Prinzessinnen, Herzoge und Gesandten gehen an unserer Phantasie in glänzender Folge vorüber. Aber ach! die rauhe Stimme unsers Bootsmannes, der kommandirt: „Alle Hände an das Bramsegel!" erweckt uns schnell aus diesen köstlichen Träumen zu der gewöhnlichen Wirklichkeit, und das Ganze scheint eben nur ein Traum gewesen zu seyn." — Der Globe sagt: Mit der Pforte wurde am 21sten v. M. eine Präliminar-Uebereinkunft in Betreff der Gränzen für das Königreich Griechenland abgeschlossen. Es scheint, daß der Ottomanischen Regierung darum zu thun ist, die vorgeschlagene Gränze zu modificiren und einen Theil des baaren Aequivalents, etwa 100,000 Pfd., wieder fahren zu lassen, wenn ihren Wünschen genügt werden könnte. Der Vorschlag wird an die Konferenz kommen, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß er angenommen wird, da die geschehene Gränzbestimmung, die fast dieselbe wie die in Poros 1828 festgesetzte ist, für wesentlich wichtig angesehen wird. — In voriger Woche trat hier ein angeblich Deutscher Verein zusammen und hielt eine Versammlung, in welcher besonders ein Dr. Schulte aus Heidelberg *) gegen die neuesten Bundesbeschlüsse, so wie gegen das System der Kontinental-Mächte überhaupt, in den ungemessensten Ausdrücken eiferte. Seine Sprache gränzte mitunter an Wuth, und ehe er sich erschöpft niedersetzte, verlas er noch ein Schreiben des bekannten Parlamentsgliedes Hunt, welcher bedauerte, nicht zugegen seyn zu können, aber die Zwecke des Vereins vollkommen genehmigte und sich besonders scharfe Mißbilligung gegen das Verfahren der Hannoverschen Regierung erlaubte, weshalb er überall in England zu Versammlungen auffordern zu wollen erklärte. Unter den vielen übrigen Rednern bemerkte man besonders einen jungen Ungar, Dr. Karl Kraitsiev, der in Polen mitgefochten und in Paris an dem Polnischen National-Ausschusse Theil genommen, aber seitdem von dort verwiesen worden, und den Irländischen Demagogen Lawleß, der eine große Fülle von Beredtsamkeit aufbot. Unsere Ultra-Liberalen scheinen jetzt, da das Parlament zu Ende geht, an diesem lächerlichen Wortkriege mit dem Kontinent Gefallen zu finden. Sonnabend hielt der politische National-Verein wieder eine Versammlung, in welcher die Herren Taylor, Lawleß, Knight u. s. w. wider ein Langes über Deutschland deklamirten und von einem Geistlichen, Namens Fox, unterstützt wurden; man beschloß allerlei Resolutionen, worunter die Beförderung einer von Dr. Schulte herauszugebenden Deutschen Zeitung.

London, vom 18. August. In der Times liest man: Am vergangenen Donnerstag kam Joseph Bonaparte mit Gefolge von Philadelphia in Liverpool an. Er trat in dem Zoll-Amte ab, dem gegenüber sich eine neugierige Menge in der Hoffnung versammelt hatte, einen Bruder Napoleons zu sehen. Man vernimmt, daß Joseph Bonaparte England auf einer Vergnügungs-Reise besucht hat. Er trifft in ein oder zwei Tagen in London ein, wo er sich entscheiden wird, ob er eine Reise nach Italien antreten will. Nachstehenden Artikel finden wir in den gestern hier eingegangenen New-Yorker Zeitungen: „Graf Survilliers oder Joseph Bonaparte, ehemaliger König von Spanien, wird heute von Philadelphia nach Liverpool absegeln. Man glaubt, daß es seine Absicht ist, nicht wieder nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Als er Bordentown verließ, wo er seit 16 Jahren gewohnt hat, warteten ihm viele der dortigen Einwohner auf, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm ihre besten Wünsche auszudrücken. Die letzten Briefe aus Europa scheinen seinen Entschluß herbeigeführt zu haben."

Portugal.

Pariser Blätter enthalten nach Briefen aus Lissabon vom 3. August folgendes Dekret Dom Miguels: In Betracht, daß die für die Stadt Porto und deren Militair-Distrikt bestimmte gemischte Kommission wegen der Dringlichkeit der gegenwärtigen Umstände permanente Sitzung halten muß; in Betracht, daß, meinen Befehlen zufolge, der Gouverneur des Gerichtshofes und Präsident dieser Kommission, so wie der seine Stelle vertretende Kanzler und die Richter nach Lamego abgegangen sind, so befehlen Wir, daß der Rath am obersten Gerichtshofe, Joao Gaudencio Torres, Mitglied der Municipalität von Lissabon und General-Polizei-Intendant der Armee, interimistisch den Posten eines Präsidenten der genannten Kommission bekleide und ermächtige ihn zur Designirung der Mitglieder

*) Aus Heidelberg ist bereits gemeldet worden, daß es daselbst gar keine Familie Schulte gäbe.

der neuen Kommission, welche an die Stelle der alten, die eine andere Bestimmung erhalten hat, treten soll. Da ferner diese Kommission ihre Jurisdiktion in Bezug auf Porto nicht so schnell wird antreten können, wie es nöthig wäre, so ist Unser Wille, daß die Militair-Distrikte der Stadt Porto, und des rechten Ufers des Duero unter der in der Provinz Minho errichteten gemischten Kommission stehen sollen, so lange die rebellischen Truppen Porto besetzt halten. — Durch ein zweites Dekret ist die den Portugiesischen Unteroffizieren und Soldaten der Armee Dom Pedro's bei ihrer Rückkehr unter die Fahnen Dom Miguel's versprochene Amnestie, deren Termin abgelaufen war, bis zum 15. August verlängert worden.

Die **Madrider Hofzeitung** vom 9. August enthält einen Auszug aus den Depeschen des Visconde von Santa-Martha über das Treffen vom 23. Juli, und fügt denselben folgende Nachrichten hinzu: Der General Santa-Martha wollte sich mit seinen Truppen bis nach Amarante zurückziehen, da er aber sah, daß der Feind in Porto blieb und da seine Division inzwischen die Lebensmittel erhalten hatte, die sie sich holen wollte, so ist er in Penafiel geblieben, wohin auch die Artillerie zurückgekehrt ist, die der General, Behufs Ausbesserung der sehr beschädigten Lafetten und Räder, nach Amarante gesandt hatte. Der Visconde von Montealegre hat mit 700 royalistischen Freiwilligen und einer Kanone in dem Wirthshause von Serra bei St. Tirse Posto gefaßt. Der Uebergang über den Duero bei Carboeiro wird von den Bataillonen der royalistischen Freiwilligen von Aveiro und Oliveira, einem Theile des Regiments National-Milizen von Areos und von mehr denn 1000 bewaffneten Partisanen bewacht. General Povoas hat sein Hauptquartier in San Antonia d'Arisana. — Am 3. August um 10 Uhr Morgens verließ das Geschwader Dom Miguels, aus dem Linienschiffe „Joao VI.", der Fregatte „Douradinha" und zwei bis drei Korvetten und eben so viel Brigantinen bestehend, den Tajo, um das Expeditions-Geschwader unter Sartorius anzugreifen; dieser aber, durch das an der Mündung des Tajo kreuzende Dampfboot von jener Bewegung benachrichtigt, schnitt die Ankertaue ab und ging unter Seegel; die Schiffe Dom Miguels verfolgten ihn den ganzen Tag über, da sie ihn aber nicht einholen konnten, so kehrten sie um und kamen gegen Abend nach Cascaes zurück. Dom Miguel I. wohnte der Abfahrt der Schiffe bei, deren Mannschaften die Freude und den Muth zu erkennen gaben, welche ihnen die Anwesenheit des Souverains einflößen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 18. Aug. Wir sind hier fortwährend ohne eigentliche Neuigkeiten. Von dem Inhalte der letzten Mittheilungen abseiten der Londoner Konferenz an unsere Regierung verlautet im Publikum nichts. Indessen will man wissen, daß dieselben friedlicher Art sind, wie man denn auch im Allgemeinen dafür hält, daß die Gesinnungen der Konferenz, wie der Mächte selbst, namentlich Englands und Frankreichs, keinesweges dem kriegslustigen Tone mancher Französischer und Belgischer Blätter entsprechen. Man sieht einer baldigen günstigen Beendigung der Sache entgegen, und meint, daß, wie von Belgischer Seite die 24 Artikel angenommen worden, und wie von Holländischer Nichts gefordert werde, was deren Geiste widerspreche, so eine bloße Form über den Anfang der Vollziehung dieser selbst nicht im Wege stehen werde. Die Verzögerung soll jetzt nur noch daran liegen, daß die Konferenz über die Ansichten der Parteien hinsichtlich der ferneren Unterhandlungen vorbehaltenen Punkte im voraus Gewißheit zu haben wünscht. — Aus **Herzogenbusch** schreibt man vom 16ten d. M., daß ungeachtet der friedlichen Gerüchte die Zurüstungen zum Kriege nicht verabsäumt werden, und daß vor einigen Tagen ein ansehnlicher Transport scharfer Patronen aus Holland dort angekommen sey.

Belgien.

In einem Privatschreiben aus Brüssel (welches der Kölner Welt- und Staatsbote mittheilt) liest man: Man will wissen, daß Leopold geäußert habe, er wolle der großen Festlichkeiten nur wenige geben; doch sey er bereit, einen Theil von seinem und der Königin Vermögen — mehrere Millionen also — zum Besten der Industrie des Landes zu verwenden, und so in spätestens 6 Monaten die letzten Spuren der Revolution zu verwischen. Ich theile Ihnen die Nachricht im besten Vertrauen mit, da ich weiß, daß Leopold bereits große Summen zum Besten des Landes aus seiner eigenen Kasse verwendet hat. — Die Aussteuer der Königin ist zu sehen; gegen 7000 Personen bewegten sich nach den Salons der Königin; ich habe indessen nichts bemerkt, das Königl. Aufwand verrieth. Es ist die einfachste Aussteuer in übergroßer Fülle, z. B. 37 Dutzend Französische Batisthemden, und in diesem Riesenmaßstabe bis zu den Handschuhen, die in allen Farben und in Unzahl aufgethürmt liegen. Des Königs Silbergeräthe ist aus England angelangt, und wird aus Gent abgeholt.

Ein Privatschreiben aus **Brüssel** vom 14ten enthält Folgendes: Die Frage über die Schelde ist entschieden, Antwerpen will lieber untergehen, als sich den Beschlüssen der Konferenz unterwerfen. Herr Nothomb, der General-Sekretär des Auswärtigen, hat sich über die Stimmung der Gemüther sehr wohl unterrichten können, indem die angesehensten Einwohner ihm erklärt haben: „daß sie sich lieber bombardiren, als Holland die Herrschaft über die Schelde überlassen würden. Gehen wir siegreich aus dem Kampfe", fügten sie hinzu, „so werden die Plätze unserer Häuser uns mehr werth seyn, als Alles, was wir haben. Die Konferenz hat uns übrigens einen großen Dienst erwiesen, indem sie uns alle einig gemacht hat."

Brüssel, vom 18. Aug. Der hiesige **Moniteur** enthält das vom Minister des Innern erlassene Programm über die Festlichkeiten beim morgenden Einzuge JJ. MM. in Brüssel. Da bei dem gegenwärtigen Gesundheitszustande die öffentlichen Belustigungen mit Gefahr verknüpft seyn könnte, so wird an ihrer Stelle eine Vertheilung von 8000 Brodten und 8000 halben Gulden-Stücken stattfinden. In allen Kirchen wird ein feierliches Tedeum gehalten werden. Am Abend begeben sich JJ. MM. in Gala nach dem Theater, wo die „Stumme von Portici" aufgeführt werden wird.

Brüssel, vom 19. August. Den gestrigen Tag haben JJ. MM. im Schlosse von Laeken zugebracht. Der Baron Surlet de Chokier, Sir E. Curst, der General Desprez und alle Minister hatten die Ehre zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Der Einzug JJ. MM. wird um Mittag stattfinden. Gestern Abend verkündigte eine Salve von 101 Kanonenschüssen die Feier des heutigen Tages.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 25. Juli. Es cirkuliren hier die ungünstigsten Nachrichten über Nachtheile, welche die türkische Armee in Syrien erlitten haben soll. Sicher scheint, daß in den letzten Tagen des vorigen oder zu Anfang dieses Monats bei Homs ein bedeutendes Treffen vorgefallen ist, worin die Türken von den Aegyptiern geschlagen würden. Homs war jedoch nach den neuesten Berichten noch von den Truppen des Sultans

besetzt. Indessen betreibt man hier die Absendung neuer Truppen nach Syrien aufs eifrigste. — Am 21. Juli wurden die definitiven Protokolle über die neue Begränzung von Griechenland zwischen den Ministern der Pforte und den Repräsentanten von Rußland, Frankreich und England unterzeichnet. Der englische Botschafter, Hr. Stratford Canning, der bloß dieser Verhandlungen wegen nach Konstantinopel geschickt war, wird nun unverzüglich seine Rückreise antreten. — Die Pest hat im Laufe dieses Monats in Konstantinopel bedeutend überhand genommen. — Ebendaher und von demselben Datum. Aus Syrien erhält die Regierung fortwährend nur traurige Nachrichten. Die Armee unter Hussein Pascha's Kommando soll in Folge der angestrengten Märsche, der furchtbaren Hitze und einiger bereits bestandenen unglücklichen Gefechte ihrer Auflösung nahe seyn. Die Truppen sollen schaarenweise zu den Aegyptiern übergehen. Bestätigen sich diese Nachrichten, wie nach der Uebereinstimmung aller Briefe wenig zu zweifeln ist, so dürfte im diesjährigen Feldzuge für die Pforte nichts mehr zu hoffen seyn; die Erfordernisse eines zweiten aber herbeizuschaffen, wird ihr äußerst schwer fallen. Nicht günstiger als von der Landarmee lauten die Gerüchte von der Flotte; man will nämlich Kunde haben, daß am 18. Juli zwischen Budrum und der Insel Kos ein Seetreffen statt gefunden, und die großherrliche Flotte ebenfalls den Kürzern gezogen habe; 1 türkisches Linienschiff soll verbrannt, 8 kleinere Schiffe in Grund gebohrt oder gescheitert, und zwischen Kasteloriza und Kakao 2 ganz und 2 halb entmastete Fregatten von den Aegyptiern genommen worden seyn. Die Bestätigung dieser Nachrichten fehlt aber noch; sie würde von der Unmöglichkeit, Syrien wieder zu erobern und Aegypten zu unterwerfen, den vollständigsten Beweis liefern. Sehr leicht findet deßhalb auch das allgemein verbreitete Gerücht, die Pforte habe Englands Vermittlung angerufen, um mit Mehmed Ali Frieden zu schließen, Glauben. Ueberdies zeigen sich in der Hauptstadt aufs Neue hie und da Symptome der Unzufriedenheit; eine neue Verschwörung ist zum Glück für die Ruhe Konstantinopels in den letzten Tagen zeitig genug entdeckt, und durch das gewöhnliche Mittel des Kopfabschlagens vor der Hand gedämpft worden.

Oesterreich.

Wien, vom 12. August. Die türkische Post vom 26. v. M. bringt sehr ungünstige Nachrichten für die Pforte von der Armee in Syrien: der Pascha von Aleppo soll eine gänzliche Niederlage erlitten haben, und die Aegyptier in Eilmärschen auf Aleppo vorrücken, welches indessen Hussein Pascha noch zu retten suchte. In Konstantinopel herrschte daher große Bestürzung. Die türkische Flotte, welche sich bei Rhodus gesammelt hatte, um an den Küsten von Syrien zu kreuzen, soll auch von der ägyptischen Seemacht angegriffen worden seyn, und großen Schaden erlitten haben, so daß sie sich nach Smyrna, und vielleicht nach den Dardanellen zurückzuziehen im Begriffe stand. Doch beruhten diese Nachrichten von der Flotte bis dahin auf bloßen Gerüchten. In welche Verlegenheit die Mächte gerathen würden, wenn Mehemed Ali den Sultan in seiner Hauptstadt bedrohte, schien jetzt schon gefühlt zu werden; man sprach von Vermittelungen, die nothwendig geworden wären, und nicht länger verzögert werden dürften.

Wien, vom 17. August. (Privat-Mittheilung der Leipziger Zeitung.) Einige nähere Umstände des am 9. d. M. in Baden an dem jüngeren Könige von Ungarn (Kronprinz Ferdinand von Oesterreich) verübten Attentats dürften, selbst in psychologischer Hinsicht, für viele Leser nicht ohne Interesse seyn. — Der pensionirte Hauptmann Franz Reindl, in dessen Seele der Mordgedanke gegen seinen Königl. Wohlthäter bis zur That gereift war, ist ein Mann von schlechten Sitten, Spieler und Säufer. Früher hatte er mit Auszeichnung gedient und war auf dem Schlachtfelde bei Leipzig vom Fürsten Schwarzenberg wegen seines Wohlverhaltens zum Ober-Lieutenant befördert worden. Er hatte vom Könige mannigfaltige Unterstützungen erhalten, aber beim Empfange der letzten 100 Gulden C. M. (statt der gebetenen 900 Fl.) gegen den General-Lieutenant Grafen von Salis sich äußerst impertinent geäußert. — Als der König, nach gehörter Messe, die Kirche verließ, bemerkte der Graf von Salis, daß Reindl sich hinter eine Säule am Frauenbade versteckte, und glaubte, er thue dies aus Scheu. Der König setzte seinen Spaziergang durch die Alleegasse nach der Bergstraße fort, ohne daß er und sein Begleiter sich umsahen; von Anderen wurde jedoch beobachtet, daß ein ihnen unbekannter Mensch sehr nahe hinter beiden einherschritt. Hierauf erfolgte der Schuß vor dem Hause der Baronin Ephraim. Der König machte eine Bewegung vorwärts, und Graf von Salis, der sich sogleich zwischen den König und den Thäter stellte, erblickte Letzterem im Rauche, mit einem zweiten Pistole im Munde, und erwartete ihn augenblicklich als Selbstmörder fallen zu sehen. Allein auch das zweite Terzerol war so schlecht geladen, daß der Knall wie der eines Zündhütchens klang und die Kugel im Gaumen des Meuchelmörders stecken blieb. In denselben Augenblicken kamen vier Männer herbei, in der Absicht, den Thäter zu ergreifen; er hielt sich aber mit einem anderen vorgehaltenen Terzerole von sich entfernt, welches beim Abdrücken auf einen dieser wackeren Männer ebenfalls versagte. Der brave Tauscher fiel nun dem Mörder in die Arme, der auf solche Weise niedergerworfen und gebändigt wurde. — Hauptmann Reindl hatte wenige Tage vorher gegen ein Paar Kuchenreuter'sche Pistolen 2 Paar Terzerole bei einem Waffenschmied eingetauscht. Letztere waren von derjenigen Gattung, deren Läufe sich abschrauben, und zum Glück gab ihm der Waffenschied den Rath, sie nicht mit zu viel Pulver zu laden. Ueberdem hatte er noch eine fünfte Waffe, einen sehr spitzigen dreischneidigen Dolch, in seinen Kleidern verborgen. Der König, wie sein Begleiter, Graf Salis, waren der Meinung, er habe auf den Letzteren geschossen, welcher die Ursache dieses Mordversuches in den oben erwähnten Erörterungen zu finden glaubte. Der König, welcher sich unmittelbar nach diesem Vorfalle zu Sr. Majestät dem Kaiser begab, klagte auf dem Wege über eine leichte schmerzliche Empfindung auf dem linken Schulterblatte. Dies veranlaßte den Grafen Salis, das Auge auf den Punkt zu richten, wo der König den Schmerz fühlte, wobei er nun ein rundes Loch im Ueberrocke bemerkte. Als er aber das Inwendige der Kleidung des Königs untersuchte, so beruhigte ihn die Entdeckung, daß das Loch nicht durch das Futter des Ueberrockes durchging. Die durch die Prellung der Kugel erhaltene leichte Kontusion wurde erst im Zimmer Sr. Maj. des Kaisers bemerkt, während der König bei dem Berichte, den er Sr. Kaiserl. Maj. von dem Ereignisse gab, noch in der Vermuthung stand, daß der Schuß auf den Grafen Salis gerichtet gewesen. Der Thäter, welcher Nachts vorher in einem Wirthshause viel Wein getrunken hatte, am Tage der That aber keineswegs berauscht war, hat bei seinem ersten Verhöre auf dem Stadthause in Baden mit unerhörter Frechheit seine ruchlose Absicht gestanden, und nur beklagt, daß sie ihm nicht gelungen sei. — Das Nemo gratis malus scheint hier nicht zuzutreffen. Es giebt moralische Ungeheuer, welche großer Verbrechen ohne

große Motive fähig sind. Zu diesen widernatürlichen Erscheinungen in der sittlichen Ordnung, zu diesen Irrthümern der Natur darf man wohl jenen Elenden rechnen, der von neuem den Spruch eines alten Heiden bestätigt: Dixeris maledicta cuncta, ingratum si dixeris. Denn die Progressionen des Undankes sind noch unberechneter, als die der Großmuth.

Deutschland.

Stuttgart, vom 16. August. (Stuttgarter Zeitung.) Der seit dem 14ten d. M. durch den Hinzutritt der in der Regel abwesenden Mitglieder verstärkte ständische Ausschuß hat seine Berathungen über das Verhältniß der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni d. J. zu der Landesverfassung heute beendigt. Dem Vernehmen nach, waren sämmtliche Mitglieder mit einer einzigen Ausnahme der Ansicht, daß durch keinen dieser Bundesbeschlüsse die Würtembergische Verfassung gefährdet sey, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden wohl die drei Tage hindurch gepflogenen Verhandlungen des ständischen Ausschusses in dessen Rechenschaftsbericht an die Ständeversammlung eine vorzügliche Stelle finden.

München, vom 19. August. Sicheren Vernehmen nach hat der Staatsrath v. Maurer die Theilnahme an der künftigen Regentschaft Griechenlands abgelehnt. Auch der Legationsrath v. Abel soll Bedenken finden, die ihm angetragene Stelle eines Staatssekretärs von Griechenland anzunehmen.

Miszellen.

Nachrichten aus Köln zufolge, ist der Professor an der juristischen Fakultät der Universität Bonn, Herr C. A. von Droste-Hülshoff, am 13ten d. M. in Wiesbaden an den Folgen eines Schlagflusses mit Tode abgegangen.

Von Thiersch sind in deutschen Blättern endlich wieder einige unmittelbare Nachrichten und zwar aus Mistra bei Sparta vom 3. Mai erschienen. Am 2. Mai war Hr. Th. mit seinen Begleitern und dem Adm. Hugon auf dessen Fregatte gegangen, von welcher sie am 3ten auf einem gut und stark bemannten Boot nach Astros abgesegelt waren. Astros liegt am Meere, in einer schönen Ebene, die sich südlich, ungefähr 2 Stunden weit bis Hagios (heil.) Andreas erstreckt, und gegen die Mitte durch ein aus dem Meere tretendes Gebirg in zwei Theile geschieden wird. Die Fluren, welche dem Meere näher liegen, sind ungemein fruchtbar, und es war ein angenehmer Anblick, die Einwohner bei ihren Geschäften, besonders in ihren Weingärten, zwischen den hochwallenden Saatfeldern und unter den Blüthenbäumen zu sehen, namentlich wenn man zugleich an die Unruhe und das Getümmel in Nauplia dachte. Vor der Ebene und gegen Osten erhebt sich, vom Meere umspült, ein felsiges Vorgebirg, und die Ueberbleibsel einer cyclopischen Burg, von welcher man eine herrliche Aussicht auf Nauplia und Spezia und rückwärts über die Ebene, mit ihren Dörfern, genießt. Oben hat eine wohlhabende Familie, die Saphyropulo, sich angebaut. Die Gegend wird für die des alten Thyrea, um welches Argos und Sparta so lange hartnäckig kämpften, gehalten. Die Trümmer einer alten Stadt liegen tiefer gegen das Gebirge hin, doch unter dem Ackerlande fast ganz verborgen. — Nachdem die Reisenden ihr Gepäck nach Hagios Petros im lakon. Gebirg geschickt, wo sie übernachten wollten, nahmen sie ihren Weg nach dem Kloster Luku, welches auf den Trümmern eines alten Tempels erbaut ist. Tiefer unten, zwischen den Oelbäumen, liegen auch die Trümmer eines alten Ortes, und unter ihnen Ueberbleibsel kolossaler Säulen aus sehr hartem Granit. Eine kleine Sammlung von Alterthümern, welche der Hegumenos (Prior) hier umher ausgegraben, war von dem Präsidenten nach Aegina geschafft worden. Der Weg führt über rauhes und zum Theil gigantisches Gebirge, wo man den Malvos, mit seinen beschneiten Gipfeln, zur Linken behält, nach H. Petros. Dieß ist der Hauptort einer kleinen Eparchie, welche von ihm den Namen hat. Es hat etwa 2000 Einw. in 300 Häusern, die sehr vielen und sehr guten Wein, Getreide aber nur auf 3 Monate bauen. Die hohe Lage des Ortes und der, vom Malvos auslaufenden, Berge macht sie ausnehmend gesund, und ein Menschenalter von 100 Jahren ist hier keine Seltenheit. Vor kurzem war ein Mann in seinem 132sten Jahre gestorben. Am Morgen nach seiner Ankunft erhielt Th. einen Besuch von dem Großvater seines Wirths. Er ist 112 Jahr alt, bekämpfte in seiner Jugend, unter Orloff, die Türken, erstürmte, in seinem 101. Jahre, an der Spitze von 150 rüstigen Hagio-Petriden, das südliche Thor von Tripolizza, und entschied dadurch die Eroberung der Stadt. Er ist noch jetzt vollkommen Meister seiner Sinne und seiner Bewegungen. Sein Sohn war abwesend: sein ältester Enkel, Thiersch's Wirth, einer der schönsten Männer, die man je gesehen, 32 J. alt und Vater einer zahlreichen Familie, seine jüngeren Brüder, ihm alle ähnlich. Auch andere unter den angesehensten Einwohnern hatten etwas sehr Stattliches, und man findet, daß auch die übrigen Orte des lakonischen Gebirgslandes sich ähnlicher Vorzüge in dem Grade erfreuen, als jene hoch und gesund gelegen sind.

Leipzig, vom 15. August. Herr Dr. Eduard Pöppig trat von Hamburg aus im Mai 1822 eine Reise nach Cuba an und landete am 1. Juli in Havana. Nach einem kurzen Aufenthalte an der Küste begab sich Dr. Pöppig ins Innere der Insel und verweilte in Sta. Theresa, Adventura, Elena rc. theils um zu sammeln, theils um ärztliche Praxis zu treiben. Von Mantanzas aus schiffte sich nach Verlauf von zwei Jahren unser Reisender nach den vereinigten Staaten Nord-Amerika's ein und benutzte einen längern Aufenthalt in Philadelphia, um sich zu einer Reise nach der Südwestküste Amerika's vorzubereiten. Ein Theil der in jenem Freistaate zugebrachten dritthalb Jahre wurde jedoch auch zur Untersuchung des Innern von Pensylvanien und einer Abtheilung des Alleghanigebirgs verwandt. Am 27. Novbr. 1826 segelte Dr. Pöppig von Baltimore aus nach Chile und erreichte den 14ten März 1827, nach einer stürmischen Fahrt um Cap Horn, den Hafen von Valparaiso. Er fand die Umgegend wenig entsprechend, wurde aber hier durch das Zusammentreffen mit den Naurforschern und Offizieren des Kaiserl. Russischen Expeditionsschiffes (Siniävin, Capitain v. Lütike) nicht wenig erfreut. Bald entdeckte auch Dr. P. zu Concon einen, seinen Unternehmungen günstigen Aufenthalt in der Nähe, und er verließ denselben nur, um einen weiteren Ausflug über San Jago, Santa Rosa und die Kette der Anden nach Mendonga zu unternehmen. Der Verlust des ganzen Reiseapparats aber, der durch das Verunglücken einiger Maulthiere bei dem Uebersetzen eines der zahlreichen reißenden Gebirgsströme an den Ajos de Agua veranlaßt wurde, nöthigte unsern Reisenden, den Besuch von Mendonça aufzugeben, und nach kurzem Aufenthalte am Rio Colorado an die Küste, und zwar nach Talcahuano, zurückzukehren. Von hier aus unternahm nun Dr. P. einen Besuch der wissenschaftlich noch ziemlich unbekannten Provinz Isla la Laxa im südöstlichen Theile Chiles. Von Antuco aus, einem kleinen Orte am Fuße der Cordilleren, wurde diese höchst pflan-

zenreiche Gegend genauer untersucht und der bedeutendste Berg der Umgegend, Pico de Pilque, so wie der hohe Vulkan von Antuko zum ersten Male bestiegen. Letzterer erhebt sich 2750 Fuß über die Schneegrenze und zeigt die sonderbare Erscheinung, daß sich die vulkanischen Explosionen regelmäßig alle 4 bis 5 Minuten wiederholen. — Nach Konception zurückgekehrt, schiffte sich unser Reisender im Mai 1829 nach Callao ein, und erreichte dasselbe und das benachbarte Lima binnen 8 Tagen. Der Aufenthalt in der Hauptstadt Perus war nur kurz und es eilte Dr. P. über den schroffsten Theil der Peruanischen Anden (die hohe Sierra Viuda und das silberreiche Cerro de Pasco) nach den Ufern des Huallago, wo er nahe bei Cocheros, dem Excursionspunkte der berühmten Spanischen Botaniker Ruiz und Pavon, in dem Orte Pampayaco einen längern Aufenthalt nahm und diesen später nur mit der weiter abwärts an demselben Strome gelegenen Mission Socache vertauschte. Von hier aus ging der Reisende im September 1830 auf dem Flusse weiter nach Yurimaguas in Maynas und verweilte daselbst 10 Monate. Im August 1831 wurde nun die große Flußreise quer durch Südamerika auf dem Marannon, Solimoes und Amazonas angetreten und am 23sten April 1832 Para glücklich erreicht. Die auch im Innern Brasiliens statt findenden Unruhen gestatteten nur einen kurzen Aufenthalt in Ega, dem letzten von Spix und Martius von Westen aus besuchten Punkte Brasiliens, so wie in der Barre do Rio Negro. Von Para aus ist unser Reisender südlich nach Colares gegangen, bereit, sich bei annähernder Gefahr des Volksaufstandes sogleich, jedenfalls aber noch im Laufe dieses Jahres, nach Europa einzuschiffen und hierher zurückzukehren.

Schloß Pierrefonds. Wir haben des Besuches erwähnt welchen die Königliche Familie Frankreichs von Compiègne aus nach der Ruine dieses Schlosses gemacht hat. Wirklich sind auch die geschichtlichen Erinnerungen, welche Schloß Pierrefonds erregt, von großem Interesse. — Das alte Schloß Pierrefonds wurde von dem Herzoge von Orleans gebaut, dem Sohne desjenigen, welcher zu Montereau auf Befehl des Johann von Burgund (des Unerschrockenen) ermordet wurde. Unweit der Ruine des Schlosses stand früher ein anderes Schloß, welches gegen Anfang des 11ten Jahrhunderts gebaut und nach seinem damaligen Besitzer Pierrefonds benannt wurde. Philipp August überließ einen großen Theil davon den Mönchen von St. Sulpiz, die sich dort niedergelassen hatten. Im Jahre 1390 ließ Ludwig von Orleans Bruder, Karl VI., im Herzogthum Valois feste Plätze bauen, um den Angriffen seiner Feinde Widerstand zu leisten. Das Logis, welches im Schlosse von Pierrefonds für die Grafen von Valois eingerichtet ward, wurde unzweckmäßig und nicht angenehm genug befunden, daher Ludwig eine bessere Lage auswählen und ein neues Schloß bauen ließ. In einiger Entfernung von diesem ersten Gebäude, östlich, erhob sich eine Bergreihe, welche tief in das Thal hineinreichte und von der Natur zur Lage einer Feste bestimmt schien. Dieser fast unzugängliche Punkt wurde daher auch zum Bau des neuen Schlosses gewählt. Dasselbe war ein Meisterwerk der Baukunst und eins der Wunder jenes Zeitalters. Die Thürme und Mauern ruhen unmittelbar auf dem Felsen. Das Schloß hatte vier Façaden. Die Thürme, sieben an der Zahl, hatten 108 Fuß Höhe an Mauerwerk. Während des Kampfes der Familie Orleans und Burgund unter Karl VI., welcher bekanntlich mit der Ermordung des Herzogs von Orleans zu Paris endigte, war Schloß Pierrefonds von Bosquiaux, einem tapfern Offizier des Herzogs von Orleans, besetzt. Er hielt hier mehrere Belagerungen aus und räumte den Platz nur auf Bedingungen, die er selbst gestellt hatte. Seine Heldenthaten, seine Ritte in den Wald an der Spitze der Seinigen, seine Ausfälle bis nach Compiègne hin, seine Raubzüge und seine Verwegenheit sind selbst jetzt, nach mehr als vier Jahrhunderten, Gegenstand von einer Menge Volkserinnerungen in der ganzen Umgegend. Unter verschiedenen Regierungen, die nun folgten, bot das Schloß Pierrefonds keinen Schauplatz merkwürdiger Ereignisse dar. Unter Heinrich III. befand es sich in der Gewalt der Liguisten und ward von einem gewissen Rieux befehligt, dessen Name in der Satyre Menippée vorkommt. Heinrich IV. ließ das Schloß vom Herzoge von Epernon belagern. Der Herzog erhielt eine Wunde und zog sich zurück, worauf der Marschall Biron mit bedeutenden Streitkräften denselben Auftrag erhielt, allein eben so wenig ausrichtete. Heinrich IV. kehrte einstmals von einem heimlichen Besuch bei Gabriele d'Estrées zurück; er war im Walde unweit Compiègne, und wäre unfehlbar von Rieux aufgehoben worden, wenn ein Bauer, der queer durch's Gehölz gekommen war, den König nicht auf die Annäherung von Soldaten aufmerksam gemacht hätte. Die Bewohner von Pierrefonds haben noch heutzutage denEcknamen les Rieux de Pierrefonds, was mit Dieb oder Taugenichts ziemlich synonym ist. Auch seit jener Zeit hat das Schloß mehreremale Unzufriedenen zum Aufenthalt gedient. Ludwig XIII. ließ es 1617 schleifen und in den Zustand versetzen, in welchem man jetzt die Ruinen erblickt. Sie wurden verkauft, doch unter dem Kaiserreich für 2950 Fr. wieder gekauft und mit den Kron-Domainen vereinigt. Von den benachbarten Höhen aus gesehen, machen die Ruinen einen herrlichen Eindruck. Auf einer der Felsecken befindet sich ein Thurm fast noch unberührt, und der Plan des Gebäudes läßt sich nach den Spuren des noch gebliebenen Gemäuers deutlich konstruiren. Besonders fest ist der Mörtel, womit gebaut wurde. Die herrliche Allee von hundertjährigen Eichen, welche zu den Ruinen führt, hat den sonderbaren Namen chemin des plaideurs, weil sie von den Vasallen der Pierrefonds benutzt wurde, wenn sie kamen, um Gerechtigkeit zu fordern.

Die Erfahrungen, welche man auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester gemacht hat, lassen wenig Zweifel übrig, daß die Verbindungen zu Wasser über diese metallische Verbindung (wie man sie nennen möchte) immer die Oberhand behalten werden. Die Kosten der Anlegung und der Unterhaltung der Eisenbahnen (bei einer Schnelligkeit von 10 bis 20 Engl. Meilen in der Stunde) und die Auslagen für die Erbauung der Wagen (welche, der starken Friktion wegen, alle Augenblicke schadhaft werden) und die auf 100 Passagiere wenigstens 3600 Pfd. Sterl. beträgt, sind in der letzten Zeit so bedeutend gewesen, daß die Eisenbahn-Kompagnie, seitdem sie den Waaren-Transport angefangen, regelmäßig dabei eingebüßt, und bei der Beförderung der Passagiere sehr wenig gewonnen, obgleich die letztere beinahe das ganze Geschäft der Post und der Eigenthümer der Landkutschen an sich gerissen hat. — Ein Englischer Kapitän, Namens Bell, hat einen kleinen Kutter mit 6 Matrosen, die sämmtlich sehr erfahren im Tauchen sind und lange unter Wasser bleiben können. Mit diesem fährt er nun umher, von Hafen zu Hafen, und ist zur Wiedererlangung von verlorenem Eigenthum und dergl. behülflich, indem er dies aus dem Meere auffischt. Er ist gegenwärtig in Yarmouth und arbeitet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilagen.

Beilage zu Nro. 201. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 28 August 1832.

(Fortsetzung.)

43 Fuß unter der Oberfläche des Meeres, daran, ein dort im Jahre 1799 untergegangenes Transportschiff, mit dessen Ladung, empor zu bringen. Der Kutter wird unmittelbar über dem Wrack aufgestellt; der Taucher (der eine Kleidung von Federharz (gummi elasticum) trägt, und hinten am Rücken ein Rohr befestigt hat, durch welches er die frische Luft empfängt, welche die oben im Kutter befindlichen Leute ihm unaufhörlich zupumpen) steigt an einer Strickleiter hinab und dem Gegenstande seiner Nachforschungen zu. Er hat ein Tau bei sich, an welchem ihm, auf ein gegebenes Zeichen, Körbe und andere Werkzeuge hinabgelassen werden, und an dem er wiederum das, was er findet, hinau schickt. Sehr eingethümlich ist die Kopfbedeckung, welche einen vollständigen Helm, von Kupfer, bildet, nur daß dieser viel größer ist, als sein Kopf. In dem oberen Theile desselben befinden sich 3 Glasfenster und er wiegt 50 Pfd. Der Taucher hat zwei Anzüge an, und trägt, als Ballast, 120 Pfd. Blei in 2 Beuteln an sich; bei aller dieser Last hat er indeß erklärt, daß, sobald er sich im Wasser befinde, er sich vollkommen frei und leicht und so stark fühle, daß er die Enden einer großen eisernen Brechstange (die 3½ Fuß lang und 2½ Zoll breit ist), welche er zu seinen Operationen in der Tiefe mitnimmt, zusammenbiegen kann. Diese Taucher gehen abwechselnd, zweimal täglich, hinab, und benutzen die Ebbe. In Yarmouth haben sie bereits eine große Ladung Wein heraufgebracht; die Flaschen sind auf das sonderbarste mit großen und kleinen Austern besetzt, man sieht Spuren von Kupfer daran, u. s. w. Am Bord des gesunkenen Transportschiffes befand sich eine große Menge Silbergeschirr und Dollars, welches alles, im Fall es geborgen wird, dem Eigenthümer und der Bemannung des Kutters zufällt, indem die Regierung erklärt hat, daß sie nur auf die metallenen Kanonen Anspruch mache. (Schreiben aus Yarmouth vom 11. August.)

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 28. August: Neunte Gastdarstellung der Wiener Ballet-Tänzer-Gesellschaft. Zum erstenmale wiederholt: Policinello todt und lebendig. Komische Pantomime mit Tableaus und Tänzen in 1 Akt, vom Pantomimenmeister Herrn Occioni. Musik von verschiedenen Meistern. Hierauf zum erstenmale wiederholt: Der Zahnarzt. Komische Schatten-Pantomime in 1 Akt. Vorher: Der Platzregen als Eheprokurator. Eine dramatisirte Anekdote in 2 Aufzügen, von E. Raupach.

Bekanntmachung.

Künftigen Dounerstag, als den 30sten dieses Monats, Abends um 5 Uhr, findet die Zusammenkunft des Vereins für die durch die Cholera hierorts verwaisten Kinder in dem den Herren Mitgliedern bekannten Lokale statt, wozu dieselben hierdurch eingeladen werden.

Bresldu, den 24. August 1832.

Der Verein zur Unterstützung der hierorts durch die Cholera verwaisten Kinder.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere den 20sten dieses Monats vollzogene Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Brieg, den 24. August 1832.

Carl Schwartz, Buchhändler.
Julie Schwartz, geborne Vetter.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Schubert.
Emma Schubert, geborne Heinrich.

Breslau, den 27. August 1832.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Breslau, den 27. August 1832.

Hirsch Horrwitz.
Rosalie Horrwitz, geb. Prager.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Mit betrübtem Herzen zeigen wir entfernten Freunden, so wie denen im Handelsverkehr mit ihr stehenden Bekannten ergebenst an, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsere Frau und Schwester, Rosina Herrmann, geborne Hoffmann, den 22sten d. M. aus dem zeitlichen in das ewige Leben abzurufen.

Michelsdorf bei Schmiedeberg, den 27. August 1832.

C. Herrmann, Ehegatte.
C. Hoffmann, Bruder der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr starb der Königliche Premier-Lieutenant, Herr Ernst von Tesmar, im siebenten Infanterie-Regiment, nach einem mehrmonatlichen Krankenlager, an der Wassersucht.

Mit tiefem Bedauern zeigt das Ableben eines so hoch geachteten und geliebten Kameraden an:

Gr. Glogau, den 23. August 1832.

das Offizier-Korps des Königlich siebenten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Den am 26sten an Cholera erfolgten Tod meiner einzigen Tochter, Emilie, in einem Alter von 18 Jahren, 8 Monaten, 11 Tagen, zeige ich tief betrübt, und mit der Bitte um stille Theilnahme, meinen Verwandten und Freunden hiermit an. Breslau, den 27. August 1832.

Verwittw. Kasernen-Inspektorin
Meltzer geb. Wirth.

Zu verkaufen sind: Gute ausgetrocknete Parkaert-Fußtafeln, welche von Ahorn, und welche von Eichen, beide Sorten mit anderem Holze versetzt, da jetzt die schönste Zeit zum Legen ist. Das Nähere Weidenstraße Nr. 27.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

Niemann's vollständiges Handbuch der

Münzen, Maaße und Gewichte

aller Länder der Erde. Für Kaufleute, Banquiers, Geldwechsler, Münzsammler, Handlungsschulen, Staatsbeamte, Künstler, Reisende, Zeitungsleser, und Alle, welche sich mit Völker- und Länderkenntniß beschäftigen oder die in den Werken des Auslandes befindlichen Vorschriften auf Künste und Wissenschaften anwenden wollen. In alphabetischer Ordnung. gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Dreist können wir das mit bewunderungswürdigem Fleiß und unermüdlicher Emsigkeit ausgearbeitete Werk empfehlen, da es schnelle und ausführliche Belehrung über jede Münzart, jedes Gewicht und jedes Maaß, die größten, wie die unbedeutendsten, älterer und jetziger Zeit, aus nahen und entfernten Gegenden und Ortschaften gewährt, sie mit allgemein in Deutschland bekannten Größen vergleicht, und alle mühsame Berechnungen der Werthe erspart. Keine Nation kann ein solches Werk aufweisen; denn deutscher Fleiß allein vermochte es, den Geschäftstreibenden aller Art, den Künstlern und Gelehrten ein so überaus nützliches Hülfsmittel zu verschaffen.

Bei Th. Pergay in Aschaffenburg ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Josef Max und Komp.:

Ueber Preßfreiheit und Cölibat.

gr. 8. geheftet. 2 Gr. oder 9 Kr.

Dieser Aufsatz wurde auf vielfältiges Verlangen aus der kathol. Kirchenzeitung besonders abgedruckt, und gehört ohnstreitig mit zu dem Ausgezeichnetsten, was in der neuesten Zeit über jene vielbesprochenen Angelegenheiten gesagt worden ist.

Von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nr. 11) so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp., sind folgende empfehlungswürdige Veterinär-Schriften zu beziehen:

Dietrichs, J. F. C., (Ober-Thierarzt in Berlin), Handbuch der allgemeinen und besondern, sowohl theoretischen als praktischen Arzneimittellehre für Thierärzte und Landwirthe. Oder: allgemein verständlicher Unterricht über die in der Thierheilkunde zu benutzenden Arzneimittel, ihre Kennzeichen, Bestandtheile, Wirkungen und Bereitungsart; mit Bestimmung der Gabe und Form, in welcher die Heilmittel gegen die verschiedenen Krankheiten anzuwenden sind. gr. 8. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Geheftet. 1⅓ Thlr.

— — Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie für Thierärzte, oder die Kunst, die innern Krankheiten der Pferde, Rinder und Schafe zu erkennen und zu heilen. gr. 8. 2⅔ Thlr.

— — Katechismus der Pferdezucht. Oder: vollständiger, leicht faßlicher Unterricht über die Zucht, Behandlung und Veredlung der Pferde. Eine Schrift, welcher von dem General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern der erste Preis zuerkannt worden ist. gr. 8 Geheftet. ½ Thlr.

— — Ueber Gestüts- und Züchtungskunde. Nebst einer Anleitung, den Gestüts-Krankheiten vorzubeugen, sie zu erkennen und zu heilen, desgleichen die Geburtshülfe bei den Pferden auszuüben. Neue wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. Sauber geheftet. 1⅔ Thlr.

Musikalien-Anzeige.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

J. C. Kessler, Drei Bagatellen für das Pianoforte. 29stes Werk. 10 Sgr.

Auf vielseitiges Ersuchen habe ich Saphirs, so große Sensation erregendes, auf den Tod des Herzogs von Reichstadt gedichtetes

Haus Napoleon

in die heutige 232ste Nummer meiner Breslauer Theater-Zeitung aufgenommen, von welcher einzelne Blätter à 2½ Sgr. in der Grüsonschen Buchhandlung (Fr. Hentze) am Blücherplatz zu haben sind.

Herrmann Michaelson.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schmiedebrücke Nr. 30, ist zu haben: Hoffmann's Gesch. Schlesiens, von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage. 4 Bde. 1828. eleg. geb. f. 2½ Rtlr. Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung, von Kotzebue. 6 Jahrgänge, von 1821—26. g. neu. Ldpr. 9⅓ Rtl. für 4 Rtlr. Conversations-Lexikon für den Handgebrauch, in einem Bande. 4. 1829. ganz neu. Ldpr. 4⅓ Rtlr., f. 3 Rtlr. Noth- und Hülfs-Lexikon zur Behütung des menschl. Lebens vor allen erdenklichen Unglücksfällen. 3 Bde. 1815. Gut geb. Lpr. 4⅙ Rtlr., für 1⅚ Rtlr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die den 8. April dieses Jahres majorenn gewordene Louise Friedericke Engelmann, wegen deren Blödsinnes, fortgeführt wird.

Breslau, den 9. August 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.
v. Blankensee.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 30sten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, im Auktionsgelaß Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 25. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 31. d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr in dem Hause Nr. 9 Gräbschner Straße, die zum Nachlasse der verehel. verstorbenen Peuckert gehörigen Effekten, bestehend in Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräth in Kleidungsstücken, in einer Nutzkuh und allerhand Vorrath zum Gebrauch an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 25. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissar.

☞ Toilette des Dames et Messieurs chez A. Brichta de Paris, ☜
à Breslau Nr. 3, sur le Kränzelmarkt.

Das durch Patente J. J. Majestäten des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich mir, dem Hof-Lieferanten J. J. KK. H.H. des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Friedrich von Preußen, approbirte

Eau admirable de Cologne von Charles Ant. Zanoli,

ehemaliger Associé von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platze, offerire ich hiermit in seiner Aechtheit dem hochgeehrten Publikum, da ich direkt eine starke Parthie so eben erhalten habe. Ferner empfehle ich mein Lager der feinsten Parfümerien und Toilette-Seifen, besonders eine schöne ächte Londoner Windsor in Original-Paqt. und sehr großen Tafeln, ächtes Rosen-Oel, Rowland's genuine Macassar, für den Haarwuchs, direkt von London, die Original-Flasche zu 1 Rtlr., Huile antique und feinste Pomaden, so wie die unschädliche schwarze Pomade, rothes und weißes Haar sogleich zu verändern, Bartwachs in blonde, brune et noir, zum Streichen des Schnurr- und Backenbartes, requisite to gentlemen's toilette, Eau d'Hebe und Lentille, gegen Sommersprossen ein vollkommen bewährtes Mittel; Lait de Concombre für den schönen Teint, Rouge végétal und Blanc de Perle, Eau de Lavande, die große Flasche pro 10 Sgr., Pest- oder Wunder-Essig, auf Zucker und in Kaffee, auch zum Einreiben und Räuchern zu gebrauchen, die Flasche zu 6 Sgr., so wie Eau de Cologne double, und alle Sorten Dampf-Chocolade zu den Fabrik-Preisen.

A. Brichta, Parfumeur,
Nr. 3 Kränzelmarkt, im Gewölbe neben der Apotheke, in Breslau;
☞ und während des Jahrmarkts in der Bude auf dem Naschmarkt, dem Hause zum halben Mond vis-à-vis.

Eau de Cologne,
von Carl Anton Zanoli,
von R. F. Maria Farina,
von Jean Marie Farina,
von F. C. Maria Farina,
erhielten und verkaufen wohlfeil:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Roßhaare bester Qualität,
Kupferhütchen von Sellier und Bellot
in Prag, und
Metall-Schreibfedern,
empfingen so eben, und verkaufen sehr wohlfeil:

Hübner und Sohn,
wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Stauden-Saamen-Roggen
ist verkäuflich in Meffel bei Trebnitz.

Große Gardeser Zitronen
in Kommission empfangen, offerire ich, um schnell zu räumen, p. 100 — 4⅚ Rtlr.; bei 300 à 4 Rtlr.; in größeren Quantitäten noch billiger; 1 Stück 1½ und 1¼ Sgr.

Neue fette Holländische Heeringe in ganz vorzüglicher Qualité, offerire nebst neuen Englischen Heeringen zu abermals herabgesetzten Preisen.

Guten Cremser Senf, der nie umschlägt, und sehr mild und gut von Geschmack ist, offerire im einzelnen und in richtigen ¼ und ⅛ Eimer-Gebinden äußerst billig; so wie auch Grünberger und Französischen Essig zum Einmachen der Früchte.

G. B. Jäkel.

Anzeige.

Denen resp. Herren Landwirthen zeigen wir hiermit an, daß wir auch dieses Jahr wieder Stauden-Korn aus Böhmen zu Saamen beziehen werden. Um unsere geehrten Abnehmer zur rechten Zeit damit versorgen zu können, bitten wir, Bestellungen hierauf recht bald zu machen, und werden wir das uns zeithero geschenkte Zutrauen auch fernerhin durch ächte Waare und reelle Bedienung uns zu erhalten bestreben. Aufträge für uns übernimmt Herr Salomon Simmel junior in Breslau.

Schmiedeberg, den 8. August 1832.
Joh. Bothe und Comp.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, bitte ich, hierauf Reflektirende, mir ihre Aufträge recht bald gefälligst zukommen zu lassen.

Breslau, den 10. August 1832.
Salomon Simmel junior.
Hummerei Nr. 4.

Ein erfahrener Apotheker,
der im technisch-chemischen Fache, auch Buchführung u. s. w. bewandert ist, augenblicklich einem bedeutenden Geschäft als Dirigent vorsteht, würde es sehr gern sehen, anderweit placirt zu werden. — Nähere Auskunft ertheilt das

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Ausschieben.

Mittwoch, den 29. August, findet in meinem Lokal, Nicolai-Thor, im ehemaligen Köpke-Gärtchen, ein Fleisch-Ausschieben statt, wozu ich ergebenst einlade. Stöhr.

Ich habe einen sehr großen Theil der von mir verfertigten ächt chemischen Streichriemen zu Barbiermessern, nebst denen dazu gehörigen Apparaten, an die Herren Hübner und Sohn nach Breslau gesandt, und sind solche auch nur allein in Breslau in der Handlung Hübner und Sohn, 1 Stiege hoch, im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, ächt und unverfälscht zu haben.

Berlin, im August 1832.

Christian Martin Füller.

Ein unverheiratheter Gärtner, der auch die Aufwartung versteht, kann gleich oder zu Michaeli, auch zu Weihnachten, einen guten Dienst beim Dom. Otto-Langendorff, Poln. Wartenberger Kreises, erhalten; — er melde sich bald persönlich, aber mit guten Attesten über seine Kenntnisse und Aufführung versehen.

Ein sehr sittlich erzogenes Mädchen, in allen weiblichen Arbeiten, Putzmachen und Schneidern gut unterrichtet, sucht zu Michaelis ein Unterkommen, wo ihr eine gute Behandlung gesichert ist, und erbietet sich zugleich zur Wirthschaftsführung und Erziehung von Kindern, im Fall solches gewünscht werden sollte. — Das Nähere Kupferschmiede-Straße Nr. 42, 1 Treppe hoch.

Drei Züchen Lamm-Wolle lagern zum Verkauf in Breslau am Ringe Nr. 19.

Die Sophie von Montbachschen unbedingten Erben wollen unverzüglich eine gekündigte Hypothek über ein kleines Capital von 3000 Rtlr. Courant zu 5 %, das mit 41,000 Rtlr. auf Masselwitz bei Breslau ausgeht, gegen die Valuta cediren lassen. Die landschaftliche Taxe der verpfändeten Güter ist 74,753 Rtlr. 20 Sgr. 7½ Pf. Hierauf Reflektirende werden ersucht, den Unterzeichneten bald gefälligst zu benachrichtigen. Daß übrigens Niemand hiebei Gefahr laufen kann, springt in die Augen.

Bechau bei Neisse, den 23. August 1832.

A. v. Montbach,
für mich und als General-Bevollmächtigter
der übrigen Erben.

Bekanntmachung.

Erbsonderungshalber ist in Marien-Kranst, Bresl. Kreises, eine Freistelle, bestehend aus einem Wohngebäude, einer Scheuer und Stallung, nebst einem Garten und Aeckern, die zusammen 26 Morgen, 36 □R. betragen, aus freier Hand unter erleichternden Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige können sich an den Herrn Pastor Bauch in Laskowitz wenden, der die Güte haben wird, über das Nähere Auskunft zu geben.

Verlorene Hühnerhündin.

Den 22sten d. M. ist eine braune Hühnerhündin verloren gegangen. Der jetzige Inhaber derselben wird ersucht, solche Scheidtnicher-Straße Nr. 14, im goldnen Adler, par terre, abzuliefern.

Schönstes Buxholz ist wieder angekommen, Albrechtsstraße Nr. 14, bei Friedrich Schuster.

Zu vermiethen.

Auf der Schmiedebrücke in der goldnen Schnecke ist ein Gewölbe, nebst heizbarer Schreibstube, kommende Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Gastwirth Winkler im goldenen Baum am Ringe zu erfragen.

Breslau, den 20. August 1832.

Veränderungshalber ist der ganze 2te Stock im Krugschen Hause, am Ringe Nr. 22, von Michaelis d. J. ab, zu vermiethen, und das Nähere daselbst im Gewölbe zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Moßner, aus Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Aktuarius Weinmann, aus Glatz. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Löwenthal, aus Lissa. — Hr. Kaufm. Henschel, aus Kempen. — Im goldnen Baum: Hr. Guthsbesitzer v. Chelmicki, aus Posen. — Hr. Hofrath Kremnitz, aus Berlin. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Lieferant Friedländer, aus Kempen. — Hr. Apotheker Wollny, aus Krappitz. — Hr. Justiziarius Wollny, aus Habelschwerdt. — Hr. Kaufm. Friedländer, aus Karlsruh. — Im goldnen Zepter: Hr. Guthsbesitzer Heywood, Hr. Kapitain Poore, beide aus England. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Mantzel, aus Schwedt. — Fr. v. Trepka, aus Wronsko. — Hr. Kaufm. Gorasdzer, aus Krappitz. — Hr. Justiziarius Heege, aus Langenbielau. — Hr. Agent Grodenwitz, aus Warschau.

In Privat-Logis: Goldene Radegasse No. 25. Hr. Landgerichts-Referend. v. Mühlbach, aus Posen. — Hintermarkt No. 1. Hr. Referendarius Hoffmann, aus Krotoschin. — Oderstraße No. 21. Hr. Handlungsdiener Gebhardt, aus Stettin. — Steinstraße No. 1. Fr. Doktor Rentwig, aus Reinerz.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 25. August 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.